

G Ä R T E N

VOM ERSTEN AMENOPHIS BIS ZUM ERSTEN ZYPERNIK

Von
ERYK PEPINSKI

Der Unterschied zwischen beiden Herren und ihrem löblichen Wohltun für sich und die Kunst ist nicht groß, wenngleich jener der achtzehnten Dynastie der tüchtigen Regenten des Nildeltas angehörte und dieser Herr Zypernik, würdiger Vertreter einer aufblühenden Dynastie von Lebenselixierfabrikanten, unserer Zeit angehörte. Beide Herren waren Besitzer rühmenswürdiger Schlösser und Gärten, und in der Zwischenzeit, da der eine schon einbalsamiert und der andere noch nicht erzeugt war, flossen Nil und Havel so etwas über dreitausend und fünfhundert Jahre durch ihre Grenzmarken. Andere markige Geschlechter kamen und gingen, bauten Schlösser und Gärten und lebten guter Dinge ringsherum um den Globus.

Ein verehrungswürdiger Honigseimdichter aus dem alten Aegypten hinterließ uns im bekannten Turiner Papyrus folgende Beschreibung des damals wie heute zeitgemäßen Gartengebrauchs: *„Kleine Sykomore, die sie gepflanzt hat mit ihrer Hand! Sie schickt sich an zu sprechen, und ihre Worte sind süß wie Honigseim. Schön ist ihr Laub, und grünender als des Papyrus Blätter sind die ihrigen. Geschmückt ist sie mit Früchten, die röter sind als Rubin, und ihre Blüten sind grüner als Malachit. Kühlung bringt sie in der Sonnenglut. Für die Gärtnerstochter legt sie in die Hand eines kleinen Mädchens einen Brief. Der heißt sie eilen zu dem geliebten Freunde und zu ihm sprechen — komm Lieber, weile in dem schönen Garten, froh ist deine Gärtnerin. Komm in den Schatten und begehe festlich diesen Tag und auch den Morgen. Weile mit mir unter diesem Blätterdickicht. Selig sitzt zu ihrer Rechten der Geliebte, und sie hört auf seine Stimme, die sie lockt. — Was ich auch sehen mag, spricht der Sykomorenbaum — verschwiegen bin ich, ich plaudere nicht davon. Muß man mehr von den Gärten der Pharaonen wissen? Und wenn schon — es war in jedem ein Ententeich in der Mitte, in welchem zu Zeiten die gnädigen Herrschaften auch badeten. Drumrum war eine Reihe Sykomoren (Wildfeigenbäume) gepflanzt. Jeder pflückte, ehe er badete, sein Feigenblatt nach Augenmaß vom Baum, band es vermittels eines Binsenhalmes oder eines Papyrusstengels um die Hüften, womit der Sitte Forderung erfüllt war. Die Victoria regia und kleinere Wasserröslein blühten in dem Teich, und man ließ sich zu besonderer Verlustierung in einem Kahn auf dem Wasserbecken hin und her gondolieren, den Goldfischen und so seine Aufmerksamkeit widmend. Hatte man genug davon, so ging man Datteln oder Weinbeeren naschen, die in weiteren Reihen um das Bassin gepflanzt waren. Pfirsiche, Granatbäume, Tamarisken und Palmen verschiedener Art hatte man auch schon erfunden. Man gab Gesellschaften damals nur im Garten. Von den Geburtstagsvorbereitungen des Moses, wie der zitierte Lyrikerahnerr uns ahnen läßt, bis zur Totenfeier, die im Grab von Minnacht, Scheich abd el Gurna, Querraum, linke Wand, aufgemalt ist (Thutmosis II. Zeit).*